Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 46 (1990)
Heft: 6

Rubrik: Lesefreudigkeit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

als den Kaiser. Das Reich der deutschen Könige, die von den Kurfürsten gewählt wurden, war *übernational;* es umfaßte Deutschland, Italien, Burgund und hatte weder eine Zentralverwaltung noch eine Einheitssprache, ja nicht einmal eine Hauptstadt.

Paul Stichel

Lesefreudigkeit

Schule vermiest Lust auf Lesen

Der Deutschunterricht an den Schulen wird von vielen Bundesbürgern für den Untergang des kindlich-unbeschwerten Lesens und damit für den Verlust der Freude am Lesen wesentlich verantwortlich gemacht. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung über die Entstehung von Lesegewohnheiten, denen der Konstanzer Literaturwissenschaftler Dr. Erich Schön in einer umfangreichen Befragung nachgegangen ist.

Schön stellt fest, daß die Bedeutung des Lesens im Lebenszusammenhang in den ersten Grundschuljahren nach dem formalen Lesenlernen zunächst steil ansteigt. Im neunten und zehnten Lebensjahr kommt es dann zu einem Einbruch, wonach dann die Lust am Lesen abermals ansteigt und mit dem Erreichen der Pubertät die größte Bedeutung im Leben überhaupt hat. Bei Mädchen liegt nach Ergebnissen der Konstanzer Studie die Hochphase der Bedeutung des Lesens zwischen 13 und 15 Jahren. Danach wurde ein drastischer Rückgang auf etwa die Hälfte des pubertären Leseniveaus registriert, wobei die Mädchen immer noch mehr lesen als die Jungen. Die Talsohle für die Bedeutung des Lesens wird laut Schöns Ergebnissen mit etwa 16 oder 17 Jahren erreicht. Von da an steigt die Kurve wieder steil an und erreicht bei 18 und 19 Jahren einen zweiten Höhepunkt. Und wieder kommt es zu einem deutlichen Abfall bis etwa 25 Jahre, der sich dann verlangsamt, aber zwischen 40 und 50 Jahren bis ins Alter stetig anhält.

In diesem Lebensalter beträgt die Bedeutung des Lesens weniger als ein Viertel derjenigen in der Pubertät. Erst bei den über 50jährigen steigt sie sehr langsam wieder etwas an. Auch für die späteren Lebensalter gilt durchgängig, was bei Kindern und Jugendlichen bereits auffällig war, daß nämlich das Lesen im Leben der Frauen eine weit größere Rolle spielt als in dem der Männer. Ausgegangen wird dabei vom belletristischen Lesen, von Büchern zur Unterhaltung und etwa dem Lesen von Fachliteratur im Berufsleben. Dabei spielen die Lesegewohnheiten der Eltern und die Anregung zum Lesen von seiten der Eltern eine wichtige Rolle, um die Kinder an die Welt der Bücher heranzuführen. Sehr einflußreich scheint nach den Umfrageergebnissen von Schön das Vorlesen zu sein. So gaben Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren, die viel lesen, an, daß ihnen früher öfter vorgelesen wurde.

Die Schule als Ort des Lesenlernens und später der Deutschunterricht als Fach, in dem es gilt, sich mit Literatur auseinanderzusetzen, bekam bei den Befragten eher negative Zensuren. Dabei wird sehr wohl unterschieden zwischen der Institution Unterricht und der Person des Deutschlehrers.

Siegfried Röder